

# ALLERLEI

Gegründet 1873.

Unparteiisch-friedliches, harmlos-gemüthliches sächsisches Wochenblatt

## Ein Herz.

Das Glück liegt nicht in ird'schen Schätzen,  
Das Glück liegt nicht in eitler Pracht,  
Das Glück, das Nichts uns kann verletzen,  
Liegt in der Liebe starker Macht.

Wenn dunkle Wolken mich umgrauen,  
Wenn mich der beste Freund verläßt,  
Was thut's? Ein Herz, dem kann ich trauen,  
Ein Herz — und daran glaub' ich fest!

Und wenn ein Herz in schweren Tagen  
In Achtung uns und Ehren hält  
Und jede Bürde uns hilft tragen:  
Das ist das wahre Glück der Welt!

### Der Spaziergänger.

Nachdruck verboten.

Die Zahl der Radfahrer ist auch bei uns immer noch im Zunehmen. Nächstens radelt noch Alles; Mann, Weib, Kind und Kegel. Dem Vernehmen nach sind überall Vereine von Spaziergängern in der Bildung begriffen, welche das Seiltanzen erlernen wollen, um nach erlernter Kunstfertigkeit auf den Telephon-Drähten und den Leitungsdrähten der „Elektrischen“ ihre Spaziergänge und Geschäftswege durch die Stadt zu erledigen, die weil sie dies auf dem theuren Pflaster der Straßen nicht mehr können. Als ich davon hörte, beeilte ich mich, durch einen Dreiraddienstmann dem provisorischen Vorstand meinen Beitritt zu erklären. Das muß herrlich sein, da oben auf den Leitungsdrähten als Lustkugeln zu paradien und statt der Damen, die Parterre wohnen und die wir den Herren Radfahrern leider überlassen müssen, den Damen der Bel-Etage Fensterpromenade zu machen. Der Vorstand fandte mir nun die Statuten dieses Klubs, der, aus leicht begreiflichen Gründen, weibliche Mitglieder nur dann aufnimmt, wenn sie, und nicht nur zu Hause, die Hosen anhaben; Radlerinnen, insbesondere Tandemfahrerinnen sind prinzipiell ausgeschlossen. Auch der Kriegsplan, wie wir bequem auf die Drähte kommen, ist schon ausgeheckt; wir klettern einfach die Leitungsstange der Motorwagen oder die Telephonstangen hinauf; es bleibt uns ja, wenn wir unsere Hühneraugen nicht überfahren haben wollen, nichts Anderes übrig.

Denken Sie nur, selbst unsere Droschken- und Taxametergäule fangen an nervös zu werden; auch sie sind auf die Ausartungen des modernen Verkehrs nicht mehr zu „aichen“. So sah ich gestern in der Theaterstraße, wie sehr schlecht unsere „Märtyrer der Arbeit“, wie der Klugerweise in die Sommerfrische gereiste Emile Zola das Droschken-, Wagen- und Lastwagenpferd nennt, auf Fahrrad, „Elektrische“ und Benzinwagen zc. zu sprechen sind. Ein dort haltender Droschkengaul ergriff mit seinem Gebiß einen vorüberfahrenden Radfahrer am Kermel, hob ihn aus dem Sattel und setzte ihn auf das Trottoir, gleichsam als wollte er sagen: „Du hast Deine Beine zum Gehen,

aber nicht zum Radstrampeln!“ Derselbe rabiate Gaul schlug auch nach einem Motorwagen, brachte ihn aus den Schienen und rief so eine ganz beträchtliche Verkehrsstockung hervor, worüber er freudig hell aufwachte. Ein kluger Gaul; die ganze staubwirbelnde, raddurchsaute, schienendurchfurchte Theaterstraße, Milans Königreich für ein solches Pferd! Das edelste Roß muß melancholisch-rabiat werden, wenn es so weiter geht! Vor lauter Fahrrad-, Motor- und Benzinwagen-Bewegung kennen sie sich nicht mehr aus! Sie werden lucanus-reif, amtsmüde, entbehrlich, ihres Unwerthes bewußt! Ein edles Roß will arbeiten, es will respektiert werden, unentbehrlich sein und muß tagtäglich mehr sehen, wie sehr es von Maschinen überflügelt wird; es weiß, daß mit der steigenden Zahl der Fahrradnummern und dgl. die Statistik auch eine abnehmende Zahl an Droschkenpferden konstatirt. Da wir im Frieden bis über die Ohren waffengerüstet starren, kann es nicht das Schlachtroß der Marktentenderin sein und ein geschlachtetes Roß will es auch nicht sein!

„Heute noch ein Droschkengaul,  
Morgen in der Leute Rau!“

den Spottvers läßt sich ein taxameterzielbewußter Droschkengaul nicht gefallen. „Gottehühpferd“ will es nicht sein, und zum „Hohohohopferd“ kann es im Sommer nicht geführt werden, weil die Pforten unseres Musentempels geschlossen sind. Also stirbt es aus! Und ich habe unsere Droschkengäule im Verdacht, daß sie dem erhebenden und erlösenden Beispiel amerikanischer Damen folgen und einen Selbstmordklub gründen werden. Damit sterben die edlen Bierfüßler zum Leidwesen der beruhten, fibelen, mistuntersuchenden Spagenwelt aus und unsere Nachkommen, die doch sicherlich maschinenmäßig fliegen oder so schnell radeln werden, wie der elektrische Funken durch das Bügelkabel zwischen New-York und London fährt, werden den Droschkengaul mit seinen typischen französischen Beinen anstaunen können; sie werden das ihnen unbekannte vorsintfluthliche Thier wahrscheinlich unter die Spezies: „Riesenschneckenart“ zählen, womit ich für heute die Ehre habe, mich ganz ergebenst zu empfehlen.

### Zur Reserve.

Ein wohlthuenendes Gefühl war es, das mich beschlichen hat, wie ich das hohe Friedenswort des russischen Kaisers und das Wort von der Abrüstung gelesen hab'. Das Militär in Ehren; aber mehr, als wir haben, brauchen wir nicht mehr und wenn die anderen Stände auch wieder einmal ein Bißl zum Zug kommen, so kann das gar nicht schaden.

Viele Zweijährige bereiten sich jetzt vor, abzurufen. Ihre Dienstzeit ist in kurzen Wochen um und sie kehren in die Heimath zurück. Freilich bringt meistens Alles, was dem Einen ein Vergnügen macht, dem Andern einen Schmerz. Gar mancher Köchin zittert die Seel' im Leib, wenn sie an die Trennung denkt; denn sie weiß noch heut' nicht sicher, wird sie der Schorchtel heirathen oder wird er sich, wenn er in das Zivilleben übertritt, auch von ihr losmachen, weil sie halt auch ein „militärisches Verhältnis“ ist. Sollen alle die Knödel, Ripperln, Gansachtel und Bratenportionen, mit denen sie seine militärische Ausbildung unterstützt hat, gar keinen dauernden Einfluß hinterlassen haben; soll sie durch diese hervorragenden kriegerischen Leistungen nicht so viele Verdienste erworben haben, daß sie das Recht hätte, sein Ziviltkreuz zu werden?

Aber der Schorchtel thut gar nicht dergleichen. Er wär halt noch gar so ein junger Teufel, meint er; er könnt' noch nichts Rechtes und hätt' noch Nichts. So, so, denkt sich die Theres, ich versteh' Dich schon! Aber sie hat eine große, edle Seele, die sich nicht anschauen läßt! Sie schickt ihm noch eine lange und dicke Wurst zum Abschied, damit er sieht, daß in ihrem Herzen kein Groll zurückgeblieben ist. Dann reißt sie ihr Herz von ihm und von der jungen Mannschaft los und sieht sich um nach einem Unteroffizier mit Aussicht auf den Zivilverorgungsschein. Da sind wenigstens die verschiedenen kälbernen und schweinerne Leistungen auf Binsen angelegt und die Aussicht, später eine Staatsstellung einzunehmen, vergoldet ihr Dasein.

Mit dem Schorchtel is aber die Geschichte so. Er hat schon in der Heimath eine Bekanntschaft, die mit Müß' und Noth auf das Ende seiner Militärzeit gewartet hat. Es war ihm allemal hart genug geworden, wenn sie